

11-Uhr-Gottesdienst am So, 5.6.2016

Der Gipfel der Weisheit, Matthäus 6,10

Pfarrer Michael Seibt

EG 166, 1-2+4+6 Tut mir auf die schöner Pforte

Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.

In der Gottesdienstreihe über die Weisheit geht es heute um die Bitte aus dem Vaterunser: Dein Wille geschehe. Wir freuen uns, dass wir heute die Taufe von Magdalena Heimgärtner feiern. Wir heißen Sie und Ihre Taufzeugin Katharina Hölldampf herzlich willkommen.

Psalm 36, EG 719 (gesprochen)

Ehre sei dem Vater

Gebet: Güte, himmelweit; Wahrheit, überall wo Wolken gehen; Gerechtigkeit, fest und hoch wie die Berge; Recht, gegründet in der Tiefe; Zuflucht für alle Menschenkinder. Wir werden satt, der Durst ist gestillt. Die Quelle des Lebens sprudelt und im Licht sehen wir das Licht. Erleuchtet sagen wir dir Dank.

Still lassen wir dich wirken...

In dir ist alles gut. Amen.

Taufe Magdalena Heimgärtner

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht fallen werde.“ Psalm 62,2-3

Das ist der Taufspruch, den du dir, Magdalena, ausgesucht hast. Die Taufe ist der sichtbare Einstieg in einen spirituellen Weg, der auf die Wirklichkeit des Unsichtbaren setzt. Du willst getauft werden, nachdem du in deinem bisherigen Leben schon manche Berührung mit der Gegenwart Gottes erlebt hast. Nun soll das Ritual der Taufe diese unsichtbaren Berührungen sichtbar werden lassen. Für dich selbst und für uns alle hier. Dein Taufspruch spricht von der „Stille zu Gott.“

Dieses Stille-Sein zu Gott ist das Wichtigste auf dem Weg des Getauftsein. Das Ritual als solches bewirkt nichts. Es macht nur Unsichtbares sichtbar. Es hilft, in die Stille zu Gott nur ein kurzes inneres Wort mitzunehmen und es mit dem Atem zu verbinden. Einatmend sage ich lautlos: „Meine Seele ist stille zu Gott.“ Ausatmend sage ich lautlos: „...der mir hilft.“ Ich genieße die Pause zwischen den Atemzügen. Dann atmet es wieder ein und ich wiederhole: „Meine Seele ist stille zu Gott...“ Ausatmend wiederhole ich: „... der mir hilft.“ Lassen Sie uns das auch ein paar mal in der Stille wiederholen.

Auf diese Weise kannst du deinen Taufspruch stets in und bei dir tragen und du wirst die Gegenwart Gottes erleben, wie es

der Psalm sagt. Die Bilder vom Fels, von Hilfe und Schutz. Sprechen davon. In der Stille sitze ich gegründet wie ein Berg. Getragen wie von einem Felsen. Falle ich, falle ich in Gott hinein. Wenn ich falle, wiederhole ich einatmend: „Meine Seele ist stille zu Gott...“ und ausatmend: „... der mir hilft.“

Zum Ritual der Taufe gehört es, das Vertrauen auf die im Grunde unsagbare Gegenwart des Göttlichen mit hörbaren Worten auszudrücken. Magdalena hat sich gewünscht, dass wir das mit Worten von Jörg Zink tun:

Wir glauben an Gott.

Wir sind nicht allein.

Wir sind geborgen.

Wir sind frei.

Wir glauben an den göttlichen Geist,

den Geist der Freiheit,

der uns verbindet

zu der einen umfassenden Kirche.

Wir glauben an Jesus Christus,

der Gott zeigt und vertritt,

der das Reich des Friedens verkündete

und aus Liebe zu uns starb.

Wir glauben, dass Jesus lebt.

Er befreit uns von Schuld,

von Angst und Tod.

Er hilft uns leben.

Wir glauben an den Gott,

der die Welt schafft und erhält,
der will, dass wir mit ihm wirken,
der Welt und den Menschen zugute.
Wir glauben an den lebendigen Gott,
der die Welt vollendet und erneuert,
der auch uns bewahrt und neu schafft
zu unvergänglichem Leben.

Amen.

Am Taufstein:

Liebe Magdalena, das Wasser der Taufe ist ein Zeichen. Wie das Wasser von den Bergen hinab ins Meer fließt, so fließt Gottes Gegenwart in unser Leben und nichts kann dieses Fließen hindern. In der Taufe vertrauen wir uns dem göttlichen Fließen des Lebens an. Wir lassen es an und durch uns geschehen.

So frage ich dich: Willst du getauft werden auf den Namen Gottes, der dich geschaffen hat, der dich in Christus beruft, der dich durch den Geist leitet und erleuchtet, so antworte: Ja, ich will.

...

Segen: Magdalena, sei gesegnet auf deinem Weg, wohin er dich auch führen mag. Du kannst auf den Wellen des Lebens reiten, denn Gott ist dein Fels, deine Hilfe, dein Schutz.

Lasst uns mit Magdalena beten: Mein Herz ist stille zu dir. Denn du hilfst mir. Du führst mich durch mein Leben. Wie das Wasser zum Meer strebt, so mündet mein Leben in dich. Ich danke für

alle, die mich bis hierher begleitet haben. Besonders für die Mutter. Ich freue mich auf alle, denen ich noch begegnen werde. Stille und Frieden erfüllen mein Herz in deiner Gegenwart. Ich bin getauft. Amen.

Wort der Taufzeugin Katharina Hölldampf

Lied zur Taufe: Du bist das Licht der Welt (Liedblatt)

Lesung: Epheser 2,17-22

EG 657,1-3+5-6 Damit aus Fremden Freunde werden

Predigt Mt 6,10

Liebe Gemeinde,

„Dein Wille geschehe“ – um was bitten wir, wenn wir diese Worte aus dem Vaterunser sprechen? Und warum ist diese Bitte der „Gipfel der Weisheit“?

In unserer Kultur lernen wir, autonome und freie Menschen zu sein. Etwas zu wollen und ein Ziel zu erreichen, gilt uns als wichtige Fähigkeit.

Aber wie frei ist unser Wille tatsächlich? Wir merken das, wenn wir versuchen, uns auf eine bestimmte Aufgabe oder Tätigkeit zu konzentrieren. Es dauert nicht lange und die Aufmerksamkeit lässt nach. Ich möchte z.B. gerne die schriftliche Hausarbeit fertigstellen, aber da fällt mir noch ein, ich muss auch noch einkaufen und putzen und jemand besuchen. Die Ausrichtung auf das, was ich eigentlich wollte, ist dahin. Die Unzufriedenheit wurmt

und am Ende des Tages ist nahezu nichts von dem getan, was eigentlich darauf wartete, getan zu werden.

Wer will, dass Gottes Wille geschehe, der braucht vor allem selbst einen starken Willen. Denn der eigene Wille soll im Einklang mit dem Willen Gottes sein. Darum fragen wir auch bei der Taufe: „Willst du getauft werden?“

Gott muss nicht gebeten werden, seinen Willen zu tun. Die höchste Wirklichkeit wirkt – so oder so.

Trotzdem beten wir, dass Gottes Wille geschehen möge. Wie können wir das verstehen? Dazu ist es nötig, die Perspektive zu wechseln.

Das Vaterunser betet uns in Gott hinein. Es betet nicht Gott zu uns her. Es ist die Bitte, bereit zu werden für Gottes Wille, der ohnehin geschieht. Wenn wir etwas anderes wollen als Gott will, fangen die Probleme an.

Ich will z.B. nicht krank sein. Aber vielleicht bin ich es. Ich will nicht alt werden, aber ich werde es. Ich will nicht leiden, aber es geschieht. Ich will nicht sterben. Aber so wird es kommen.

Wenn ich sage: Ich will nicht, was Gott will – dann befinde ich mich im Widerstand gegen die höchste Wirklichkeit. Das ist aussichtslos. Und sehr leidvoll.

„Dein Wille geschehe“ bedeutet also: mein Widerstand gegen den Willen Gottes möge aufhören. Ich bitte darum, bereit zu

werden, den Willen des großen Ganzen geschehen zu lassen. Es ist eine spirituelle und keine religiöse Bitte, das heißt, wir beten nicht um das Eingreifen einer höheren Macht in den Lauf der Dinge. Das wäre religiös. Wir beten um unsere eigene Bereitschaft und innere Verwandlung. Das ist spirituell. Es ist der Gipfel der Weisheit, zu wollen, was Gott will. Sind wir mit dem Willen des Ganzen im Einklang, steht unserem Glück nichts mehr im Wege. Sind wir im Widerstand dagegen, macht uns das unglücklich und erschöpft uns sehr. Denn wir haben keine Chance gegen den Willen Gottes. Ich ergänze darum die Vaterunser-Bitte und sage: „Dein Wille geschehe – und zwar durch mich, durch uns.“ Wir denken, Gottes Wille solle durch Gott geschehen. Und wir meinen, wir müssten ihn darum bitten, seinen Willen zu tun. Aber so ist es nicht. Gott legt seinen Willen in unser Leben.

Wir Menschen haben auch einen Willen. Nicht immer ist der im Einklang mit Gottes Willen. Deshalb musste Jesus in Gethsemane darum ringen, seinen Willen mit dem Willen Gottes zu vereinen. Nicht mein Wille geschehe. Es geschehe der Wille des großen Ganzen. Und dazu gehört auch die Bereitschaft, Schmerz und Unrecht zu tragen statt zu vergelten.

Um zu wollen, was Gott will, brauche auch ich einen Willen. Man hat die Vaterunser-Bitte oft dahingehend missverstanden, dass sie den menschlichen Willen kleiner machen oder gar brechen wollte. Ich darf angeblich nicht wollen, was ich will, dann erst kann Gott wollen, was er will. Von vornherein dachte man sich also einen Widerspruch zwischen Gott und Mensch, den

man bekämpfen zu müssen glaubte. Also hat man schon früh in der Erziehung von Kindern damit begonnen, ihren Willen zu beschneiden oder zu brechen. Die Folge: die Betroffenen entwickelten eine tiefe Aversion gegen den Willen Gottes und lehnten sich dagegen auf oder fühlten sich für ihr ganzes Leben gedemütigt.

Es gibt aber, bei Licht besehen, keinen Widerspruch zwischen meinem Willen und dem Willen Gottes. Will ich den auch, bin ich frei für das Leben, so wie es ist. Bekämpfe ich ihn, geschieht der Wille Gottes dennoch, aber ohne meine Beteiligung.

Um für Gottes Wille bereit zu sein, braucht der Mensch ein Training für seinen eigenen Willen. Denn unser Wille ist oft wie ein flatternder Schmetterling, der sich bald auf diese bald auf jene Blume setzt um von ihr zu naschen.

Am Ende des Tages war alles zwar ganz nett und unterhaltsam, aber wir waren nicht in Verbindung mit dem Willen. Wer einen spirituellen Weg gehen will, wer wollen will, was Gott will, der braucht einen starken und gut geschulten Willen, damit er sich einlassen kann und ausgerichtet bleibt auf das, was jetzt zu wollen dran ist.

Das kann man lernen. Aber wie?

Das Erste ist, zu klären, was ich überhaupt will. Jesus fragt in seinen Begegnungen mit Menschen manchmal nach dem, was sie

wollen. Da sagt jemand z.B.: „Ich möchte gesund werden.“ Oder: „Ich möchte wieder sehen können.“ Seine Antwort ist dann nicht etwa: schon gut, ich erledige das für dich. Er sagt vielmehr regelmäßig: dein Glaube hat dir geholfen. Oder wir fragen bei der Taufe: Willst du getauft werden? Antwort: Ja, ich will. Ich bin bereit für diesen spirituellen Weg, für den die Taufe das Zeichen ist.

Das ist also die erste Übung für den Willen: zu glauben, dass der Wille etwas bewegen kann. Jesus zufolge soll dieser Glaube sogar Berge versetzen.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Ich habe lange Zeit gewollt, dass sich meine Lebensumstände ändern. Ich war schon dabei aufzugeben, zu glauben, dass das noch einmal geschehen wird. Aber eines Tages geschah es und ich war fast überrascht davon, wie radikal und konsequent Wirklichkeit geworden ist, was ich wollte.

Wie aber erkenne ich, ob mein Wille will, was Gott will?

Das Zweite ist, mich auf den auszurichten, der den Willen Gottes verkörpert. Das ist Jesus Christus. Jedenfalls in der christlichen Tradition steht dieser Name für einen Menschen, der auf den Willen Gottes ausgerichtet ist.

Ein solcher Mensch kann und darf auch ich werden. Deshalb spricht Johannes vom Weinstock und den Reben. Die Reben bringen Frucht, solange sie vom Saft des Weinstocks leben.

Was aber ist, wenn Hindernisse und Schwierigkeiten auftauchen?

Das Dritte ist, dass mich die beständige und eingeübte Ausrichtung auf Jesus Christus verwandelt. Es geschieht etwas mit mir, ohne dass ich mich dazu entschließen muss. Ich werde z.B. bereit, auch dann zu wollen, wenn mich das in Schwierigkeiten bringt. So wie ich das bei Jesus auch beobachten kann.

Was unterstützt mich, wenn der Wille schwach und unsicher wird?

Das Vierte ist, was alte spirituelle Erfahrung lehrt: Beobachte und begleite dich bei deinem inneren Erleben. Bemerke deine inneren Kommentare. Da sagt z.B. ein Kommentar, dass ich etwas auf gar keinen Fall noch einmal erleben möchte. Dann kann ich beobachten, dass es sich lediglich um einen Kommentar handelt.

Ich habe stets die Wahl, dem inneren Kommentar zu folgen oder auch nicht. Ich entscheide frei und von Augenblick zu Augenblick, was jetzt dran ist. Lassen Sie es mich anders sagen: Christus entscheidet in mir, denn nicht ich lebe, Christus lebt in mir.

Wir wissen heute, dass unser Gehirn sich verändern kann. Die Christuswirklichkeit schafft sich in unserem Bewusstsein entsprechende neuronale Verknüpfungen, wenn wir uns für sie öffnen und sie einüben.

Das bedeutet, wir verwandeln uns einfach durch die Ausrichtung des Willens auf Jesus Christus oder einen anderen Repräsentanten von Gottes Gegenwart.

Wir brauchen heute nicht mehr nur zu glauben. Wir können Christus erfahren. Und nicht nur das: wir können Christus werden. Wir können ES sein. Der Weg des Glaubens ist nur der Anfang. Der Glaube mündet in die Verwandlung. So werden wir eins mit dem Willen Gottes.

Aufgabe der Kirche ist es, Orte und Gruppen anzubieten, an denen die Menschen ihre eigene Verwandlung einüben können. Es braucht Unterstützung dabei, Christus im eigenen Leben Gestalt gewinnen zu lassen. Das ist das Wichtigste. Alles andere ergibt sich daraus.

Beten wir mit dem Vaterunser „Dein Wille geschehe“, dann begeben wir uns auf eine innere Reise. Auf dieser Reise werden wir mit unseren Ängsten konfrontiert, sie wird uns an unsere Grenzen führen, wir werden die Nacht der Seele kennenlernen, wir werden uns in der Wüste aufhalten. So wie es von allen Menschen berichtet wird, deren Leben auf Gottes Gegenwart ausgerichtet war. Die spirituelle Reise ist kein Spaziergang.

Doch es ist eine Reise in ein intensives Leben. Es weitet sich. Es wird verbundener. Es wird männlicher. Es wird weiblicher. Es wird zunehmend ganz das, was es seinem Wesen nach ist. Ein Leben im Einklang mit dem Willen Gottes.

Die Bitte „Dein Wille geschehe“ mündet in die eigene innere und äußere Befreiung. Es ist die Bitte um ein erwachtes Leben, das sich dem Wesentlichen verschreibt und will, was Gott will. Es steht uns offen, selbst zu wollen, wie Gott will und damit sehr glücklich zu werden. Amen.

EG 633, 1-4 O Gottes Sohn, du Licht und Leben

Gebet:

Du reines Wollen, du absichtsloses Tun, in dir ist alles gewollt und getan. Mir bleibt nur, mein Wollen und Tun auf deines auszurichten.

So sei du mir vorgestellt als das Wollen und Tun des Christus, der in der Einheit mit dir und dem heiligen Geist lebt und regiert von Augenblick zu Augenblick.

Ich lasse deinen Willen geschehen und habe nur die Bitte, für dieses Geschehen-Lassen bereit zu sein; im Einklang mit dir zu wollen, was du willst. Dann wird mein Leben den Frieden und die Ruhe und die Klarheit verströmen, die du bist. Ich werde in das verwandelt, was ich bin. Meine ganze Aufmerksamkeit soll gerichtet sein auf deine Gegenwart. Im immerwährenden Gebet schaue ich auf dich. Und bete mich und die ganze Welt in dich hinein. Und da BIN ICH. ICH BIN was du bist. Du bist mein und ich bin dein.

In mir wohnt niemand anderes als du. Lehre mich, die Geister zu unterscheiden und deinen Willen zu erkennen. Zeige mir, wann

ich mich in eigenen Impulsen und Gedanken verliere. Erleuchte
mein Denken, kläre meine Gefühle, richte mein Wollen auf dich
aus. Mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Vaterunser

EG 633, 5-6

Abkündigungen

Segensstrophe: EG 636, 1-2 Unser Leben sei Fest

Segen